

Als Auftraggeber der für Worms bestimmten Eisenplatte, deren Dublette das allein in Mittelheim erhaltene Exemplar zweifellos darstellt, vermutet Albrecht Kippenberger nicht einen Privatmann, sondern die Wormser Schützengesellschaft⁸; vielleicht aber hat auch der Rat der Stadt Worms, der beispielsweise beim großen Wormser Schützenfest von 1493 als der Einladende fungiert⁹, die Platte bestellt und den Wormser Schützen dediziert¹⁰. Anlaß der Bestellung kann nur eines jener großen Frei- und Herrenschießen gewesen sein, wie sie für Worms 1493 und 1575 bezeugt sind, während über gewiß auch in anderen Jahren begangene Schützenfeste (1547!?) schriftliche Unterlagen fehlen¹¹.

Vom Brauchtum der Schützen des 15. und 16. Jahrhunderts her erklären sich nun weitere Einzelheiten unserer Ofenplatte. So sind die vier vornehm gekleideten Herren auf der Tribüne im Hintergrund zwar durchaus Ratsmitglieder oder sonstige Honoratioren¹², aber sie haben eine besondere Funktion im Rahmen des Schießens: „Als Richter nach dem Schießrecht wurden angesehen Männer von Worms und den eingeladenen Städten gewählt. Es waren im Jahre 1575 je ein Abgeordneter für die Städte der geistlichen Kurfürsten und Prälaten, für die Städte der weltlichen Kurfürsten und für die Städte der Ober- und Unterpfalz. Die Stadt Worms war durch drei Abgeordnete vertreten“¹³. Kein Zweifel: Wir haben hier — pars pro toto — die obersten Richter des Freischießens vor uns¹⁴!

Schließlich erfährt auch das Verhalten des dritten und vierten Mannes im Schießstand durch den Kommentar solcher Schützenfeste¹⁵ eine einleuchtende Deutung: Der „Pritschmeister“, eine Hauptfigur des Festes, richtet einen Schützen, der gegen die Ordnung des Festplatzes verstoßen hat; „der Straffällige, über eine Bank gelegt, an deren Rand er sich im Schmerz anklammert, muß die klatschenden Schläge der Pritsche (die als aus Leder oder gespaltem Holz bestehend beschrieben wird) auf seinem ausgestreckten und straff gezogenen verlängerten Rücken ertragen — tut dies mit deutlich verbissener Miene“¹⁶.

Ist die Schützenplatte des Frankenberger Meisters, deren Wormser Original vermutlich schon 1689 unterging, für die Wormser Stadtgeschichte bedeutsam als — bislang einziges — Zeugnis eines großen Armbrustschießens im Jahre 1547 oder 1548, ist sie zugleich charakteristisch für die hohe Wohnkultur noch der Reichsstadt des 16. Jahrhunderts, so kommt ihr auch im *Ceuvre* Philipp Soldans eine besondere Rolle zu: sie ist die bisher einzig bekannte

Ofenplatte, die nicht ein biblisches, humanistisch-mythologisches oder dynastisch-heraldisches Motiv darstellt, sondern eine Szene aus dem bürgerlich-städtischen Leben¹⁷.

Otto Böcher

⁸ Prof. Dr. Albrecht Kippenberger brieflich am 24. 4. 1968.

⁹ August Weckerling, Einladung des Rats der Stadt Worms an den Rat und die Schützen-Gesellschaft der Stadt Frankfurt zur Teilnahme an dem vom 16.–24. September 1493 in Worms stattfindenden Schützenfeste, in: *Vom Rhein 8. Worms 1909*, S. 67–71; hier auch wichtige Materialien zum deutschen und Wormser Schützenwesen überhaupt!

¹⁰ Vgl. Otto Böcher, Großes Wormser Schützenfest — auf eine Eisenplatte gebannt, in: *475 Jahre Schützen-Gesellschaft Worms*, Sonderbeilage der *Wormser Zeitung* vom 17./18. 8. 1968, S. 8 f.

¹¹ Vgl. Carl J. H. Villinger, Sie schossen auf dem Obermarkt um das Wappen der Stadt Worms: ebd. S. 4 f.; übrigens ist auch vom Wormser Schießen des Jahres 1493 lediglich die schriftliche Einladung in einem Exemplar (im Stadtarchiv Frankfurt am Main) erhalten: August Weckerling (s. Anm. 9), S. 67 f.

¹² Otto Böcher, Eine Wormser Ofenplatte (s. Anm. 1), S. 36.

¹³ Carl J. H. Villinger (s. Anm. 11), S. 5.

¹⁴ Albrecht Kippenberger, Darstellung eines Armbrustschießens der Stadt Worms auf einer Eisengußplatte Philipp Soldans, in: *Hessische Heimat* 18. Gießen 1968, S. 126–129 (S. 127).

¹⁵ Vgl. dazu Gustav Freytag, Die Waffenfeste des Bürgers (Bilder aus der deutschen Vergangenheit, Aus dem Jahrhundert der Reformation X), in: *Gustav Freytags Werke*, eingeleitet von Johannes Lemcke und Hans Schimank, V. Hamburg o. J. (1927), S. 133–166; Albrecht Kippenberger, Darstellung (s. Anm. 14), S. 127 mit Anm. 7.

¹⁶ Albrecht Kippenberger, Darstellung (s. Anm. 14), S. 129 nach Gustav Freytag (s. Anm. 15), S. 142. Herrn Dr. Hermann Deicke (Worms) verdanke ich den Hinweis, daß das alte deutsche Jägerrecht gleichfalls solche handgreifliche Bestrafung des Missetäters kennt; vgl. Hermann Löns, *Kraut und Lot*. Hannover 1911, S. 103.

¹⁷ Prof. Dr. Albrecht Kippenberger brieflich am 24. 4. 1968; vgl. Albrecht Kippenberger, Darstellung (s. Anm. 14), S. 129.

DANIEL BONIN

Am 28. Mai 1933 starb in Worms Prof. Lic. theol. h. c. Daniel Bonin. Der Wormser Altertumsverein verlor in ihm sein langjähriges Vorstandsmitglied, die deutsche Wissenschaft jedoch einen bedeutenden Gelehrten, dem Territorial-, Kirchen- und Literaturgeschichte entscheidende Impulse zu danken haben.

Daniel Bonin wurde am 29. April 1861 als Bauernsohn in der Waldensergemeinde Rohrbach (Kreis Dieburg) im Odenwald geboren. Sein Vater war der Landwirt Daniel Bonin I., seine Mutter Susanne Bonin, geb. Guyot; Patenstelle vertrat Daniel Jayme¹. Waldensische Eigenart prägte Bonins Elternhaus und bestimmte seine Erziehung; so kann es nicht Wunder nehmen, daß der Historiker später einen Großteil seiner Untersuchungen auf die Erforschung der Waldensergeschichte verwendet hat.

Nach dem Besuch der einklassigen Rohrbacher Volksschule und des Privatunterrichts seines Orts Pfarrers und Konfirmators Wilhelm Franck bestand der begabte junge Mann im Herbst 1877 die Aufnahmeprüfung zum Eintritt in die Obersekunda des Realgymnasiums in Darmstadt; hier legte er im August 1881 die Reifeprüfung ab. Von 1881 bis 1885 studierte Bonin in Gießen und Marburg Deutsch, Geschichte und Französisch; im Philologischen Verein zu Gießen wurde er aktiv, und ihm hat er auch nach seiner Umwandlung in eine regelrechte Studentenverbindung (mit den Farben Dunkelblau-Weiß-Hellblau: „Hasso-Nassovia“) die Treue gehalten. Nach Ablegung des Fakultätsexamens (Marburg 1885) und der Gymnasialprüfung (Marburg 8. 7. 1887) begab er sich in den höheren Schuldienst, zunächst als Accessist am Gießener Realgym-

nasium unter Direktor Nodnagel (16. 7. 1887), dann als Volontär am Realgymnasium zu Mainz (Herbst 1888) und an der Höheren Mädchenschule ebenda (1. 1. 1890), schließlich, vom 19. April 1900 an, als Oberlehrer am Großherzoglichen Gymnasium zu Worms² und, nach der Spaltung in Gymnasium und Oberrealschule (1900/1903 bzw. 1905)³, als Gymnasialprofessor an der Wormser Oberrealschule. Am 1. Juni 1925 trat er als Oberstudienrat in den Ruhestand⁴, nachdem er von 1905 bis 1919 (1924) zugleich Leiter der Kaufmännischen Fortbildungsschule in Worms gewesen war⁵.

Schon früh hatte der junge Volontär und Oberlehrer damit begonnen, auf urkundlicher Grundlage die Geschichte der Niederlassungen zu erforschen, welche in Hessen unter Landgraf Ernst Ludwig von den Waldensern gegründet worden waren, die um ihres reformierten Glaubens willen die Heimat hatten verlassen müssen. Bonins Vorfahren

¹ Freundliche Auskunft von Frau Gertrud Hoffmann-Bonin, Worms, Leinpfad 5. Auch im folgenden verdanke ich biographische Einzelheiten dem lebenswürdigen Entgegenkommen Frau Hoffmann-Bonins und ihrer Schwester, Frau Erna Klein-Bonin, Worms-Hochheim, Donndorfstraße 4.

² Adam Weiß und Wilhelm Armbruster, *100 Jahre Oberrealschule Worms*. Worms 1953, S. 42.

³ Vgl. Adam Weiß — Wilhelm Armbruster ebd. S. 24 f.

⁴ Adam Weiß — Wilhelm Armbruster ebd. S. 42.

⁵ Abschied von Professor Liz. Bonin, in: *Wormser Tageszeitung* Nr. 150 vom Freitag, 2. Juni 1933.



gehörten zu den französischen Waldensern, die unter ihrem Pfarrer Henri Arnaud im Jahre 1698 aus ihren Tälern in den Cottischen Alpen vertrieben und danach in Hessen-Darmstadt neu angesiedelt wurden⁶; in Rohrbach-Wembach-Hahn ließen die Bonins sich 1699 nieder. Zwischen 1894 und 1901 behandelte Daniel Bonin die Schicksale der zur Auswanderung gezwungenen französischen Waldensergemeinde Pragela – ihre Urkunden legte er später in einer mustergültigen Quellenedition vor (3 Bde., Magdeburg 1911–1914) – und die Selbstverwertung der Vertriebenen in den hessischen Waldenserkolonien Rohrbach, Wembach, Hahn, Neu-Kelsterbach und Mörfelden-Gundhof.

Zugleich widmete sich Bonin als Germanist der Publikation von Originalschriften deutscher Dichter. Im Jahre 1901 entdeckte er im Besitz einer Frau Billon-Haller in Genf Herders Nachlaß. Aus ihm veröffentlichte er, teils im Selbstverlag und teils in der Monatsschrift „Vom Rhein“, mehrere bisher nicht oder fehlerhaft gedruckte Briefe von Johann Wolfgang von Goethe, Jean Paul, Johann Gottfried Herder und Johann Georg Zimmermann.

Seit 1902 gehörte Daniel Bonin dem Vorstand des Wormser Altertumsvereins an; seit 1912 bekleidete er das Amt eines Schriftführers dieses Vereins, von 1906 bis 1929 zugleich dasjenige eines ehrenamtlichen Kreis-Urkunden- und -Denkmalpflegers. So konnte es nicht ausbleiben, daß Prof. Bonin auch die Territorial-, Kunst- und Kirchengeschichte des Wormser Raumes in seine Forschungen einbezog. In „Vom Rhein“ schrieb er über Urkundenschutz im Großherzogtum Hessen, über die Kirchenruine zu Hangen-Wahlheim, über die Ummauerung des Wormser Klosters Kirschgarten und anderes mehr. Im Jahre 1911 erschien sein vorzügliches „Urkundenbuch der früheren freien Reichsstadt Pfeddersheim“, angeregt und finanziell gefördert von dem Bonin auch persönlich verbundenen Cornelius Wilhelm Freiherrn von Heyl zu Herrnsheim. Allen Veröffentlichungen Bonins ist gemeinsam, daß bei hoher Gelehrsamkeit, immensem Fleiß, formaler und stilistischer Akribie eine kaum überbietbare Bescheidenheit die Person des Autors fast völlig hinter den entdeckten

literarischen Urkunden zurücktreten läßt; Bonins präzise Kommentierung beschränkt sich stets auf das Notwendigste.

Kaum möglich ist es, die Ehrungen aufzuzählen, die Daniel Bonin von den verschiedensten Seiten erfuhr: die hohen Orden und Medaillen, die Vorstands- und Ehrenmitgliedschaften in wissenschaftlichen Vereinigungen des In- und Auslandes⁷. Besonders gefreut hat den Forscher, der über seine kirchengeschichtlichen Arbeiten zu einer glänzenden theologischen Bildung gelangt war, die Ehrenpromotion durch die Gießener theologische Fakultät zum Lizentiaten der Theologie; der Festakt fand am 10. November 1917 statt, an Luthers Geburtstag im Jahr des 400. Jubiläums des Wittenberger Thesenanschlags.

Professor Bonin gehörte einer Generation an, für die sich mit den Tugenden des Gelehrten ganz selbstverständlich die Liebe zum deutschen Vaterland verband. Abend für Abend war er während des Ersten Weltkrieges in der Verpflegungsstelle des Roten Kreuzes am Güterbahnhof tätig und sorgte für die Betreuung durchfahrender Soldaten. Der für Deutschland unglückliche Ausgang des Völkerrings und der Zusammenbruch der Monarchie schmerzten ihn tief.

Bonins Leben, an wissenschaftlichen Erfolgen und beruflicher Anerkennung reich, blieb gleichwohl nicht verschont von großem Leid. Der einzige Sohn, Otto Bonin, starb 1928 im Alter von nur 32 Jahren; er stand im hessischen Kirchendienst und war zuletzt Pfarrer in Worfelden bei Darmstadt. Auf ihn, der die waldensische Familientradition und die kirchengeschichtlichen Forschungen seines Vaters hätte weiterführen sollen, hatte Bonin große Hoffnungen gesetzt. Daniel Bonins Lebensgefährtin Antonie geb. Bindewald, die ihm seit dem 19. März 1891 in glücklicher Ehe verbundene Tochter seines Gießener Lehrers Prof. Dr. Otto Bindewald, ging ihm am 22. März 1933 im Tode voraus. Ihr Verlust brach Bonins letzte Lebenskraft; am 28. Mai 1933, einem Sonntag, starb in seinem Haus Goethestraße 9 auch er, gerade 72 Jahre alt.

Die Beisetzung fand unter großer Beteiligung der Wormser Bürgerschaft am 31. Mai 1933 auf dem Friedhof Hochheimer Höhe statt⁸. Pfarrer Diestelmann hatte seiner Ansprache das Wort 1. Mos. 15, 15 („Du sollst fahren zu deinen Vätern mit Frieden“) und die Waldenserlosung Joh. 1, 5 („Das Licht scheint in der Finsternis“) zugrunde gelegt. Im Trauergefolge befanden sich u. a. die Wormser Pfarrer und die Mitglieder des evangelischen Gesamtkirchenvorstandes, die Leiter und Lehrer der Wormser höheren Schulen, der Oberbürgermeister Wilhelm Rahn sowie die Herren des Vorstandes und viele Mitglieder des Altertumsvereins; unter den Geistlichen bemerkte man, beinahe 91jährig, den mit dem Heimgegangenen befreundeten Kirchenrat Paul Benemann. Am offenen Grabe sprachen Nachrufe der Direktor der Oberrealschule, Dr. Ratz, Studienrat Dr. Ruppel vom Hessischen Philologenverein,

⁶ Vgl. Valdo Vinay und Friedrich Emil Vogt, Art. Waldenser, in: Die Religion in Geschichte und Gegenwart VI. 3. Aufl. Tübingen 1962, Sp. 1530–1534.

⁷ Hier nur die wichtigsten: Ehrenbürgerschaft der Waldensergemeinde Rohrbach (1899); Vorstandsmitgliedschaft im Wormser Altertumsverein (1902); Vorstandsmitgliedschaft im Deutschen Hugenottenverein (1903); Membre correspondant de la Société Royale d'Archéologie, Bruxelles (1906); Schriftführung des Deutschen Hugenottenvereins (1910); Schriftführung des Wormser Altertumsvereins (1912); Silberne Archiv-Medaille des Goethe-Schiller-Archivs in Weimar (1912); Hessischer Philipps-Orden 1. Klasse (1912); Membre honoraire de la Société d'Histoire Vaudoise, Torre-Pellice, Savoyen (1913); Lic. theol. h. c., Gießen (1917).

⁸ Berichte über die Beisetzungsfeierlichkeiten: Abschied von Professor Bonin, in: Wormser Volkszeitung, Nr. 150 vom 1. Juni 1933, S. 13; Beerdigung des Herrn Professors Bonin, in: Wormser Zeitung vom 1. Juni 1933; Abschied von Professor Liz. Bonin, in: Wormser Tageszeitung, Nr. 150 vom 2. Juni 1933.

Außerdem sind mir an Nachrufen bekannt geworden: Herr Professor Bonin gestorben, in: Wormser Zeitung, Nr. 269 vom 29. Mai 1933; Prof. Lic. theol. h. c. Daniel Bonin, in: Wormser Zeitung vom 31. Mai 1933.

Archivrat Dr. Herrmann, Darmstadt, für den Historischen Verein für Hessen, Pfarrer Frank aus Rohrbach für die Waldenser in der Heimat Bonins, des Rohrbacher Ehrenbürgers, und D. Dr. Cornelius Frhr. von Heyl zu Herrnsheim für den Wormser Altertumsverein. Frhr. von Heyl betonte, daß mit dem Tode Bonins die große Zeit zu Ende gegangen sei, die den geschichtlichen Rang der Stadt Worms zum ersten Male wieder der Welt ins Gedächtnis zurückgerufen habe: „Nun ist das Dreigestirn Koehl, Weckerling, Bonin erloschen!“⁹

Zwei Töchter Daniel Bonins leben heute noch in Worms. Gertrud Hoffman-Bonin (geb. in Mainz am 11. 1. 1892) und Erna Klein-Bonin (geb. in Mainz am 26. 6. 1899). Eine dritte Tochter, Elisabeth (geb. in Mainz am 27. 3. 1893, vermählt mit Regierungsrat Ludwig Klein), kam bei einem Bombenangriff auf Grünberg (Oberhessen) am 13. 3. 1945 ums Leben; nach Studien an der Mainzer Kunstgewerbeschule, in München und Paris hatte sie sich als Schöpferin von Radierungen, die sie auf eigener Presse vervielfältigte, aber auch von Zeichnungen und Ölgemälden einen Namen gemacht. Die Söhne Otto Bonins, die offenbar die wissenschaftlichen

Fähigkeiten ihres Großvaters geerbt haben, wirken heute in Frankfurt am Main, Dr. med. Otto Bonin (geb. 1925) als Medizin-Professor am Paul-Ehrlich-Institut und Hans-Georg Bonin (geb. 1927) als Architekt und Städteplaner.

Bei der Zerstörung der Stadt Worms am 21. Februar 1945 sind leider die Sonderdrucke, die Prof. Bonin von allen seinen Veröffentlichungen der Stadtbibliothek geschenkt hatte, bis auf zwei oder drei Ausnahmen verbrannt. Nicht einmal die Zeitungen von 1933, in denen über Lebenswerk, Tod und Beisetzung des Verstorbenen berichtet wurde, blieben der Stadtbibliothek erhalten. Vielleicht sind diese Zeilen für manche unserer älteren Leser eine Anregung, etwa gerettete Publikationen Bonins oder Berichte über ihn der Bibliothek zu stiften oder wenigstens leihweise zur Verfügung zu stellen, damit der literarische Nachlaß Bonins – notfalls mit Hilfe von Fotokopien – erneut zusammengestellt werden kann. Auch die im folgenden mitgeteilte Bibliographie ist zweifellos unvollständig; der Unterzeichnete ist für jede Ergänzung dankbar. *Otto Böcher*

⁹ Wormser Volkszeitung, Nr. 150 vom 1. Juni 1933, S. 13.

BIBLIOGRAPHIE DANIEL BONIN

(zusammengestellt von Otto Böcher)

- ¹ Die Waldenser-Colonie Rohrbach, Wembach und Hahn I (Geschichtsblätter des Deutschen Hugenotten-Vereins, Zehnt 4, Heft 1/2). Magdeburg 1894. 45 Seiten.
- ² Die Waldenser-Colonie Rohrbach, Wembach und Hahn II (ebd., Zehnt 4, Heft 9). Magdeburg 1895. 23 Seiten.
- ³ Actenmäßige Geschichte der Siedelung Neu-Kelsterbach (ebd., Zehnt 8, Heft 4). Magdeburg 1899. 20 Seiten.
- ⁴ Actenmäßige Geschichte der Waldenser Siedelung Mörfelden-Gundhof (ebd., Zehnt 8, Heft 9). Magdeburg 1899. 20 Seiten.
- ⁵ Die Waldenser Gemeinde Pragela auf ihrer Wanderung im Hessenland. Actenmäßige Untersuchungen (Wissenschaftliche Beilage zum Jahresberichte des Grossh. Gymnasiums und der Realschule zu Worms 1900/01). Worms 1901. 63 Seiten.
- ⁶ Zum 28. August (= Edition eines Goethe-Briefes), in: Vom Rhein, Monatsblatt des Wormser Altertumsvereins, 1. Jg. Worms 1902, S. 31.
- ⁷ Brief Goethes nach der Urschrift, die lange Zeit verschollen war: ebd., S. 39.
- ⁸ Brief Goethes nach der Urschrift, die in dem Besitze des Herrn Prof. Dr. Chaponnière in Genf sich befindet: ebd., S. 46.
- ⁹ Zwei bisher ungedruckte Briefe (von Jean Paul Friedrich Richter): ebd., 2. Jg. Worms 1903, S. 54 f.
- ¹⁰ Brief von Herder und seiner Frau an Fritz Jacobi: ebd., S. 84 f.
- ¹¹ Herders Album: ebd., 3. Jg. Worms 1904, S. 7 f.
- ¹² Denkmal der Freundschaft: ebd., S. 86–88.
- ¹³ Urkundenschutz im Großherzogtum Hessen: ebd., 7. Jg. Worms 1908, S. 1–4.
- ¹⁴ Briefe aus dem Feld (1792–1796) von Hauptmann Klipstein: ebd., S. 69–72.
- ¹⁵ Die Kirchenruine zu Hangen-Wahlheim: ebd., 8. Jg. Worms 1909, S. 43–45.
- ¹⁶ J. G. Herders Urteil über Wilhelm Meister von Goethe: ebd., 9. Jg. Worms 1910, S. 32.
- ¹⁷ Johann Georg Zimmermann und Johann Gottfried Herder nach bisher ungedruckten Briefen. Worms 1910. 32 Seiten.
- ¹⁸ Urkundenbuch der früheren freien Reichsstadt Pfeddersheim. Auf Veranlassung und mit Unterstützung von C. W. Freiherrn Heyl zu Herrnsheim herausgegeben. Frankfurt am Main 1911. XXII und 374 Seiten. Rezensionen: Vom Rhein 10, Worms 1911, S. 73 f.; Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins N.F. 27, S. 541 f.; Hessische Chronik 2, Darmstadt 1913, S. 64–66.
- ¹⁹ Urkunden zur Geschichte der Waldenser-Gemeinde Pragela (Urkunden-Bücher des Deutschen Hugenotten-Vereins). Band I. Magdeburg 1911. XIX und 310 Seiten. Band II. Magdeburg 1913. VIII und 207 Seiten. Band III. Magdeburg 1914. XI und 323 Seiten.
- ²⁰ Urkunde über einen die Ummauerung von Kloster Kirschgarten betreffenden Vertrag zwischen dem Rat der Stadt Worms und dem Kloster Frankenthal vom Jahre 1547 (Wormser Chronik), in: Vom Rhein, Monatsblatt des Wormser Altertumsvereins, 12. Jg. Worms 1913, S. 11 f.
- ²¹ Professor Dr. Weckerling †, Ein Lebensbild, in: Wormser Zeitung, 149. Jg., Nr. 189 vom 15. 4. 1924, S. 1 f. (nachgedruckt in: Friedberger Geschichtsblätter, 6. Jg., 1924, S. 84 und 86 f.).
- ²² Glückwunschsreiben des Altertumsvereins (zum 80. Geburtstag Sr. Exzellenz des Freiherrn Maximilian von Heyl), in: Vom Rhein, Sondernummer vom 23. August. Worms 1924, S. 2.
- ²³ Maximilian Freiherr von Heyl, in: Volk und Scholle, Heimatblätter für beide Hessen, Nassau und Frankfurt a. M., 2. Jg., Nibelungen-Nummer. Darmstadt 1924. S. 194 f. (30 f.).
- ²⁴ Am grünen Rhein, Gedichtet von Prof. D. Bonin, gesungen beim Rheinischen Abend der Deutschen Volkspartei, in: Wormser Zeitung, 151. Jg., Nr. 614 vom 1. 12. 1926.

FRANZ RORBACH, WERKMANN AM WORMSER DOMINIKANERKLOSTER IM 15. JAHRHUNDERT

In seiner Arbeit über „Die Dominikaner in Worms“¹ hat Gundolf Gieraths auch die von Richard Froning herausgegebenen Frankfurter Chroniken benutzt². Doch beschränkt er sich auf die einem Sammelcodex aus dem Besitze des Frankfurter Bartholomäusstifts entnommene Nachricht: „Anno domini 1474 Predicatores in Franckfurdia inceperunt observare observanciam sui ordinis.“ An dieser Reform des Frankfurter Dominikanerkonvents waren, wie Gieraths zeigt, neben dem vom Papst beauftrag-

ten Dominikanergeneral Leonhardus de Mansuetis de Perusio auch Mitglieder des bereits seit 1447 nach der Ob-

¹ Gundolf Gieraths O. P. Die Dominikaner in Worms. Worms 1964 (Der Wormsgau, Beiheft 19).

² Frankfurter Chroniken und annalistische Aufzeichnungen des Mittelalters, bearbeitet von Richard Froning. Frankfurt 1884. (Quellen zur Frankfurter Geschichte, hrsg. Hermann Grotefend, Bd. 1.)